

Spezieller Stadtführer für kleinste Budgets

Ein neuer Stadtführer ist auf dem Markt. Schon wieder, könnte man meinen. Doch dieser ist etwas anders: Er richtet sich an Leute mit kleinen Budgets. Und die Autoren, Karin und Giorgio Benedetto, wissen, wovon sie schreiben.

Ab heute gastiert die Wanderausstellung «Im Fall» in der Alten Kaserne. Bis am 16. September wird in diesen Räumen sichtbar, was sich ansonsten im Verborgenen abspielt. Der Alltag von Betroffenen kreist oft um die Frage, wie das Geld reichen soll. Karin und Giorgio Benedetto haben schon früh davon erfahren, dass die Ausstellung auch in Winterthur haltmacht. Und sie wollten etwas schaffen, das weit länger Bestand hat.

Die Idee lag für beide eigentlich auf der Hand. Sie sind nach langer beruflicher Tätigkeit aus verschiedenen Gründen arbeitslos geworden – Karin Benedetto, die Möbelrestauratorin, hatte Probleme mit den Händen und musste sich weiterbilden lassen, ihr Ehemann erhielt nach einer Umstrukturierung den blauen Brief. Mit den zuständigen Ämtern haben beide so ihre Erfahrungen gemacht. Doch die grösste Hilfe hätten sie nicht von diesen, sondern von Geschäften oder Privatpersonen erhalten. Und da sie in Winterthur gut verankert sind, konnten sie bald auch die günstigsten Plätze der Stadt – ein Wissen, das sie jetzt in diesem kleinen Büchlein allen zugänglich machen.

«Viele schämen sich zu sehr»

Mit der Erstellung des Stadtführers für Armutsbetroffene waren die beiden vier Monate lang beschäftigt. Zunächst gingen sie die Broschüren durch, die sie vom Sozialamt erhalten hatten. Fast die Hälfte der Adressen oder Preise sei nicht mehr aktuell gewesen. «Und dann haben wir überlegt, was für uns wirklich wichtig ist», sagt Karin Benedetto. Sie legten eine Fülle von Themen fest, zu denen sie günstige Angebote kannten oder noch suchten, und zwar nicht nur für die Grundbedürfnisse wie Essen, Kleider und Wohnen, sondern auch für Hobbys, Körperpflege oder Ferien. Herausgekommen ist ein Heft, das sich sehen lassen kann. Nicht zufällig haben die

Benedettos den Stadtführer mit Bildern von Heinrich Zille (1858–1929) illustriert. Der deutsche Maler ist für seine sozialkritischen Werke bekannt, er stellte vor allem Figuren aus der sozialen Unterschicht dar. Auf 23 Seiten folgen dann Tipps in Hülle und Fülle. Bei den meisten Anbietern seien sie zwei- bis dreimal vorbeigegangen und hätten auch schon mal nachgefragt, ob nicht doch ein Rabatt auf die Kulturlegi drinliege. Diese kann von Menschen, die am Existenzminimum leben, bei der Caritas oder der Gemeinde beantragt werden. «Viele Armutsbetroffene schämen sich viel zu sehr, um Vergünstigungen zu verlangen», sagt Giorgio Benedetto.

Gegen die soziale Isolation

Am schwierigsten sei gewesen, gute Arbeitsangebote zu finden. Mit «Heks-Visite», dem Bistro Dimensione, dem LåbesRuum, der Quellenhofstiftung und der Arbeitsgemeinschaft «Senioren für Senioren» haben sie zwar fünf Angebote aufnehmen können. «Es sollte aber eigentlich viel mehr geben», sagt Giorgio Benedetto.

Ebenfalls schwierig sei es bei der Mobilität. Ausser dem Behindertentransport und einem Angebot der Pro Senectute haben die Benedettos keine Angebote gefunden. Bei den Taxiunternehmen gebe niemand Rabatt, und auch Stadtbuss sei vielen zu teuer. Mehrere Angebote konnten sie hingegen zum Bereich Hobby ausfindig machen. Ein wichtiges Thema, spare man doch oft als Erstes bei der Freizeitbeschäftigung, was wiederum zur sozialen Isolation beitragen könne. Ein grosses Kursangebot fanden sie bei der Missione Cattolica, wo Pensionierte für einen Kurs 50 Franken pro Jahr zahlen.

Caritas-Markt für alle offen

Und auch die Entstehung des Stadtführers selbst ist zum Teil der Unterstützung von Firmen zu verdanken. Denn die Benedettos haben den ganzen Führer selbst geschrieben und gestaltet, beim Druck ist ihnen die benehme Unterstützung von Firmen zu verdanken. Denn die Benedettos haben den ganzen Führer selbst geschrieben und gestaltet, beim Druck ist ihnen die benehme Unterstützung von Firmen zu verdanken. Denn die Benedettos haben den ganzen Führer selbst geschrieben und gestaltet, beim Druck ist ihnen die benehme Unterstützung von Firmen zu verdanken.

Übrigens: Der Stadtführer für kleine Budgets richtet sich nicht nur an Leute, die am Existenzminimum leben, sondern an alle, die sparen wol-



Menüs für 4, Haarschnitte für 10 Franken: Karin und Giorgio Benedetto wissen, wo es günstige Angebote gibt. Bild: Marc Dahinden

len. Speziell an Armutsbetroffene richtet sich hingegen der Caritas-Markt, der an der Zürcherstrasse 77 eine Filiale betreibt. Einkaufen kann hier normalerweise nur, wer eine gültige Einkaufskarte oder eine Kulturlegi besitzt. Berechtigte Personen mit niedrigem Einkommen erhalten hier Lebensmittel 30 bis 40 Prozent günstiger als in anderen Geschäften.

Seit der Eröffnung im März 2007 haben über 85000 Menschen – Familien, Alleinerziehende, Studierende und Asylsuchende – im Markt eingekauft und mehr als eine Million Franken umgesetzt. Sieben Mitarbeitende haben dank der Anstellung im Markt den Wiedereinstieg in die Berufswelt geschafft. Am kommenden Samstag findet im Caritas-Markt ein Tag der offenen Tür statt, er steht dann ausnahmsweise allen Interessierten offen. Gemäss einer Medienmitteilung will Caritas damit den Markt und sein Angebot bekannter machen. Auch das Projekt «Caritas-Markt – gesund!» soll genauer vorgestellt werden.

KATHARINA BALMANN

Stadtführer für kleine Budgets:

Der Stadtführer ist während der Ausstellung in der Alten Kaserne erhältlich und kann danach beim Sozialamt bezogen werden.

Ausstellung wird heute eröffnet

Die orange leuchtenden Installationen am Graben haben schon gestern viel Aufmerksamkeit auf sich gezogen: Die beiden Einkaufswagen und die dreidimensionalen Säulen, auf denen die Sozialhilfequoten aller Kantone dargestellt sind, sind Teile der Ausstellung «Im Fall». Diese wird heute um 17 Uhr eröffnet und ist noch bis am 16. September in der alten Kaserne und am Graben zu sehen. Konzipiert wurde sie von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (Skos).

Die Ausstellung will Zahlen und Fakten zur Armut in der Schweiz sowie zur Praxis der Sozialhilfe zeigen. Denn Armut bedeutet nicht nur, zu wenig Geld zu haben; wer arm ist, fühlt sich häufig ausgegrenzt und ohne Perspektive. Die Ausstellung zeigt exemplarisch das Leben der 234000 Sozialhilfebeziehenden in der Schweiz und bietet gleichzeitig der Sozialhilfe eine Plattform, um ihre Arbeit präsentieren zu können. Ein eigenes Ausstellungsobjekt ist der Frage gewidmet, wie Kinder

Armut wahrnehmen. Ein Computerspiel vermittelt ein Gefühl für das Leben mit wenig Geld; in einem Streifzug durch die Konsumwelt kann mit dem Sozialhilfe-Grundbedarf von 960 Franken pro Person und Monat eingekauft werden.

Parallel zur Ausstellung finden Veranstaltungen für die Öffentlichkeit statt. An der Programmgestaltung haben sich auch Armutsbetroffene beteiligt. Dadurch entstanden mehrere Projekte, wie etwa auch der vorgestellte Stadtführer und der Chor «natürlich gemischt», der heute Abend auftritt. Am Dienstag findet unter anderem eine Podiumsdiskussion statt. Die Sozialen Dienste der Stadt bieten Gruppenführungen durch die Ausstellung an (Anmeldung unter sozialdienste@win.ch oder 052 267 63 60). (ba)

Eröffnung der Ausstellung
17 Uhr, Grabenplatz, unter Beisein von Regierungspräsident Hans Hollenstein und Sozialvorsteher Nicolas Gallade
18 Uhr, Alte Kaserne, Vernissage

www.im-fall.ch

SERIE: ARMUT IN WINTERTHUR (4)

In Winterthur leben rund 8000 Menschen am Existenzminimum oder darunter. Armut bleibt aber oft verborgen und versteckt. Der «Landbote» lässt in einer Artikelserie Betroffene und Fachleute zu Wort kommen. Der Hintergrund: Die Wanderausstellung «Im Fall» gastiert vom 9. bis 16. September in der Alten Kaserne. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm. (ba)